Kunstgewerbe und Innenräum ein Schweden

Autor(en): **Duve, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81835

Nutzungsbedingungen

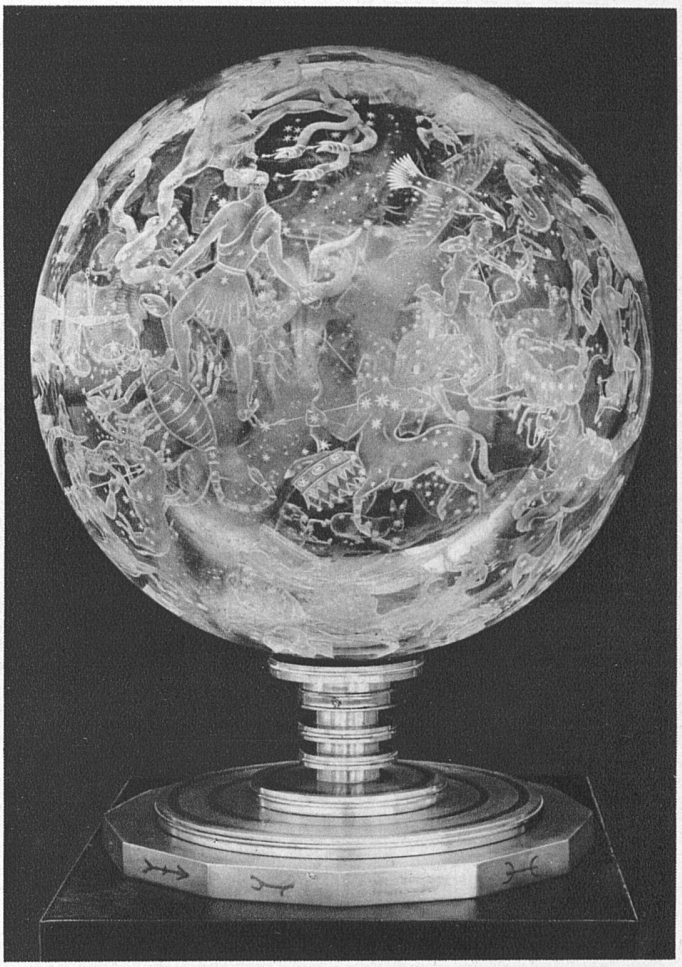
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

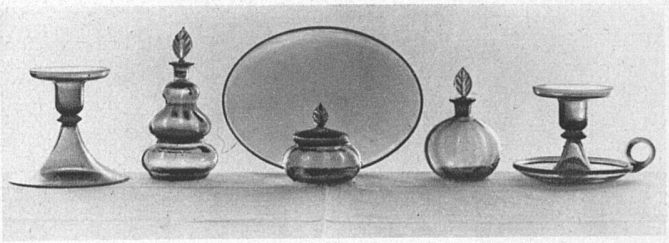
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Himmelsglobus mit eingravierten
Sternbildern
Entwurf Gate
Glashütte Orrefors-Bruk

Gravierte Schale mit Untersatz
Entwurf Edward Hald
Glashütte Orrefors-Bruk



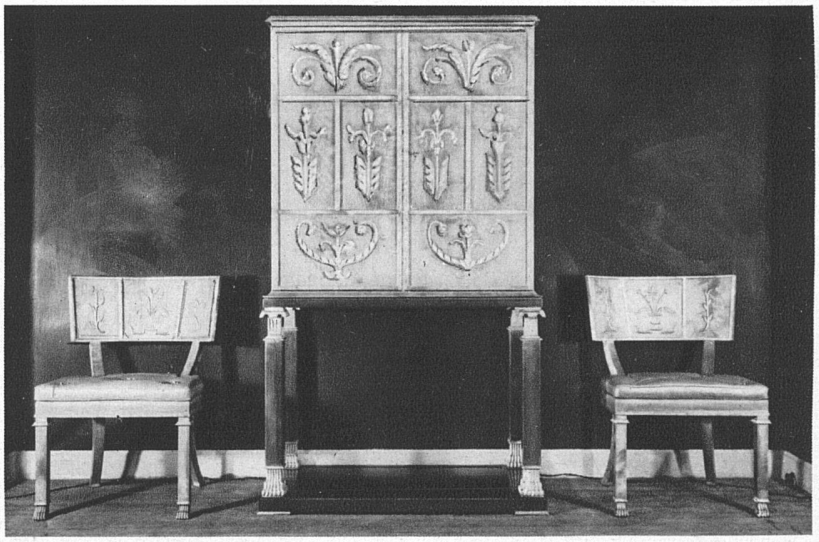
Rauchfarbige Sodagläser
der Glashütte Orrefors-Bruk
Entwurf Gate und Hald

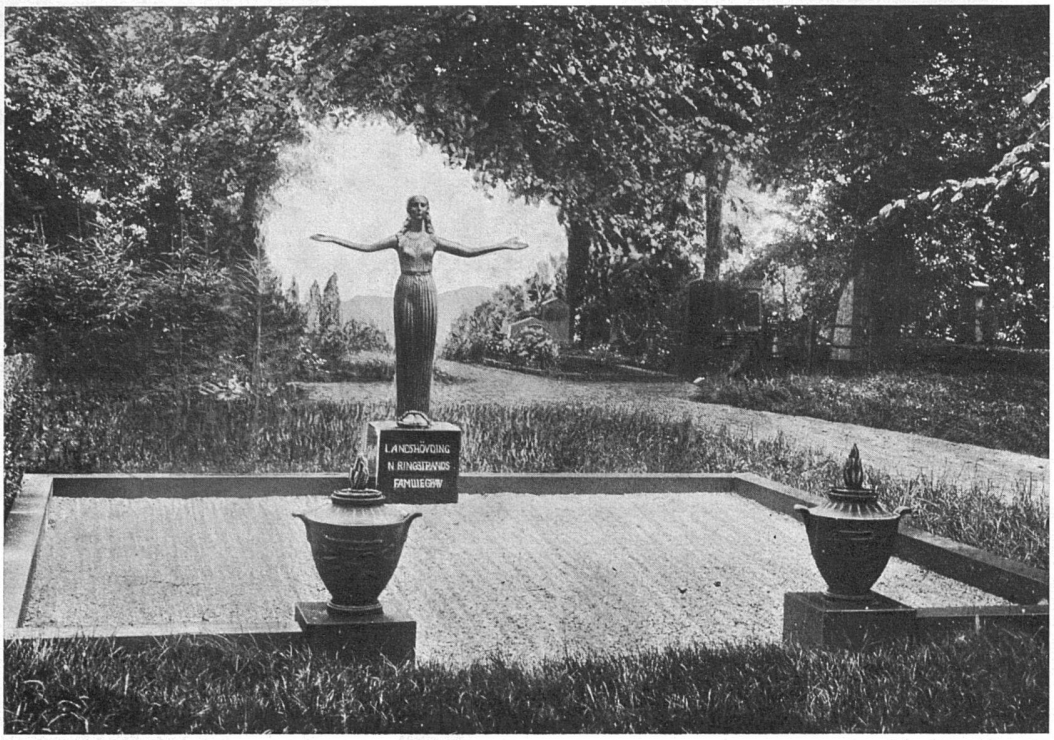
Musikzimmer des Luxusdampfers «Kungsholm» Möbel in Mahagoni vergoldet Fresken von Leander Engström

Wandelhalle vor dem Speisesaal des Odd-Fellow Freimaurer-Ordensgebäudes in Stockholm Möbel aus gebohnter Eiche mit Lederbezug

Stadtbibliothek Stockholm Dienstraum des Bibllothekars Architekt Asplund

Urkundenschrank mit Schnitzerei aus graupatiniertem Birkenholz
Entwurf Malmsten, Nordiska Kompanie





Grabanlage in Stockholm Figur und Urnen in Bronze Näfvekwarns Bruk

Kunstgewerbe und Innenräume in Schweden

Von Helmuth Duve, Kiel

Schöne und zugleich zweckmässige Gegenstände, die den Wandel des Zeitgeschmacks überdauern, entstehen in Schweden aus dem Nährboden einer Kultur, die trotz gemässigtem Fortschritt von einer edlen Tradition wohlbehütet wird. Der wachsende Wohlstand während eines hundertjährigen Friedens hat die praktische Möglichkeit zur Verwirklichung eines Lebensideals geboten. Die hochentwickelte skandinavische Wohnungskultur, insbesondere auch bei den Bauern, ist überall anerkannt. Die kontinentalen Einflüsse expressionistischer und funktionaler Art erscheinen hier auf das Mittelmass des Wohlgefälligen herabgemildert. So ist ein abgeklärter Wohn- und Lebensstil entstanden, der auf dem Gebiete der Innendekoration und des Kunstgewerbes sehr beachtenswerte Leistungen hervorgebracht hat.

Eine Reihe schwedischer Erzeugnisse zeigen unsere Bilder. Ueber die Grenzen Schwedens hinaus sind die Arbeiten der Glaswerkstätten Orefors berühmt geworden. Die bedeutendsten Künstler dieser Anstalt heissen *Gale* und *Hald*. Der Letztgenannte entwarf und formte ansprechende «rauchfarbige Sodagläser»: Leuchter, Flaschen, Dosen und Schalen. Die höchsten Wirkungen in der Glaskunst werden aber zweifellos dann erzielt, wenn die Wirkung des kristallisch klaren Materials unverfälscht zum Ausdruck kommt, was beispielsweise bei der «Himmelskuppel» der Fall ist, wo *Gale* auf einer als Globus montierten Glaskugel die Symbole der Sternbilder unvergleichlich schön eingraviert hat. Wundervoll wirken auch die ähnlich gravierten Schalen, Kelche, Vasen und Gläser, die mit verschiedenartigen Motiven von den Werkstätten Orefors gefertigt werden und zumeist *Edward Hald* ihre künstlerische Existenz verdanken.

Bezüglich der Einrichtung seines Heims zeigt der Schwede einen durchaus konservativen Geschmack. Viele vornehme Häuser sind mit gesammeltem Mobiliar aus der Zeit Gustavs III. in kräftigem Bauernbarock ausgestattet. Aber daneben machen auch moderne Formen ohne übertriebenen Puritanismus mehr und mehr sich geltend. In diesem Sinne arbeitet die Möbelabteilung der «Nordiska Kompanie», die namhafte Architekten wie *Hörvik*, *Sundahl*, *Malmsten*, *Asplund* u. a. beschäftigt.

Hervorragend schön, dabei einfach und praktisch wirken die Räume schwedischer Innenarchitekten. So gestaltete *Asplund* für das vorbildlich eingerichtete Gebäude der Stockholmer Stadtbibliothek ein Studierzimmer, das in seiner herben Formensprache seinem Zweck in geradezu idealer Weise entspricht. Als Beispiel kultiviertester Innenarchitektur sei auf das parkettierte, festlich erleuchtbare Foyer hingewiesen, das den Zu-

tritt zu den Ordensräumen des Stockholmer Odd Fellow Freimaurer-Hauses vermittelt. Hier wurde die für Feststätten so wünschbare Harmonie zwischen Anspruchslosigkeit und Feierlichkeit wirklich erreicht. Komfortabel und aristokratisch erscheinen die Gesellschaftsräume und Kabinen im neuerbauten schwedischen Luxusdampfer «Kungsholm», dessen Einrichtung nach Entwürfen erstklassiger Künstler von der «Gesellschaft schwedischer Möbelfabriken» gefertigt ist. *Leander Engström* dekorierte die grosszügig aufgeteilten lichten Wandflächen mit symbolischen Fresken, zum Beispiel im Musiksalon.

Die graphischen Darstellungen der Alpen

Von Dr. Rudolf Bernoulli, Zürich

Neben der rein kunstgeschichtlichen Betrachtungsweise macht sich in der letzten Zeit mit Recht in steigendem Masse die vom dargestellten Gegenstand ausgehende Schilderung von Einzelgebieten der Kunst geltend. Dieser Gesichtspunkt zeigt neben dem gegenständlichen Interesse mit grosser Deutlichkeit die Verschiedenheit der künstlerischen Einstellung dem Gegenstand gegenüber; ein Ausschnitt der künstlerischen Entwicklung wird auf gemeinsamer Basis des Gegenstandes sich mit schärferem Profil abheben, als bei vollständig heterogenen Darstellungsobjekten, wo das Gemeinsame durch die schwerer zu fassende persönliche Auffassung des Künstlers repräsentiert wird.

Ausgehend von diesen Ueberlegungen hat die Eidg. Kupferstichsammlung (im Hauptgebäude der E. T. H., Zürich) aus ihren Sammlungsbeständen für die Zeit vom 25. Januar bis zum 15. April 1930 eine Schau graphischer Alpenbilder zusammengestellt. Dabei fällt vor allem ins Auge, dass die Graphik sich ihrem Darstellungsobjekt gegenüber anders verhält als etwa die Malerei:

Sie will mit ihrer Eigenart, von einem Bilde eine möglichst grosse Anzahl von Exemplaren zu schaffen, möglichst vielen Beschauern zugänglich sein, während die Malerei sich mit einem Exemplar des Werkes begnügen muss. Da kommt dann der Standpunkt des Künstlers, der unbekümmert um Publikumsmeinungen arbeitet, reiner und deutlicher zum Ausdruck.

Die Malerei hat sich der Alpen darum schon lange angenommen; bevor es Landschaftsmalerei gab, finden wir Alpen auf den Hintergründen von Andachtsbildern und Bildnissen; seit dem 16. Jahrhundert haben einzelne Maler Ausschnitte aus der Alpenwelt als selbständige Bilder geschaffen. Aber das waren nicht Schöpfungen, welche eine breitere Masse zu interessieren vermochten. Gelegentlich, als Merkwürdigkeit, oder wegen der topographischen Vollständigkeit wurden Alpenbilder auch von der Graphik des 16. und 17. Jahrhunderts meist als Buchillustrationen herausgebracht. Aber erst im Verlaufe des 18. Jahrhunderts wurde der Boden geebnet für ein allgemeines Interesse an den Alpen und damit an ihrer Darstellung.

Es ist bekannt, dass Albrecht v. Hallers Gedicht «Die Alpen», das er im Jahre 1729 in der Begeisterung des Wiedersehens der Heimat geschrieben hat, in dieser Entwicklung der Dinge eine grosse, ja führende Rolle gespielt hat. Bei einem der ersten Werke, das sich vom naturwissenschaftlichen Standpunkt mit den Erscheinungsformen der Alpen auseinandersetzte, G. S. Gruners Eisgebirge des Schweizerlandes, Bern 1760, wird bezeichnenderweise als Motto ein Spruch aus Hallers Gedicht vorangestellt:

Der Berge wachsend Eis, der Felsen steile Wände
Sind selbst zum Nutzen da, und tränken das Gelände.

Die graphischen Schilderungen dieses Werkes, die sich besonders mit den Formen des Urgesteins und der Gletscher beschäftigen, zeigen sich erstaunlich naiv und naturfern: in den sonderbarsten Formen, wie Termitenhügel, Ziegeldächer oder Kieshaufen stilisiert, erscheinen die uns inzwischen vertrauten Bilder des Hochgebirges.

Der erste Künstler, der, ein für die damalige Zeit unerhörtes Unterfangen, sich mit einigen Mitarbeitern in die Gletscherwelt hinaufwagte, um dort in unmittelbarem Kontakt mit dem Objekt seine Aquarelle und Zeichnungen zu schaffen, war Caspar Wolff von Muri (Aargau), 1735—1798. Die Frucht seiner eifrigen Arbeit ist in drei Werken gleichen Inhalts, aber verschiedener graphischer Reproduktionstechnik festgehalten worden:

Die «Vues remarquables tirées des montagnes de la Suisse», mit Text von J. S. Wyttenbach wurden zunächst in kleinerem Format als Schwarzweiss-Blätter in Kupfer gestochen: unmittelbar nachher erfolgte eine Ausgabe grösseren Formates mit handkolorierten Umrißstichen; einige Jahre später dann die umfassendere Publikation von R. Hentzi in Amsterdam (1785), mit den Farbstichen von Descourtis und Janinet.

Zeigte sich so in merkwürdigem Nebeneinander verschiedenster graphischer Auffassungen zunächst ein noch unsicheres Tasten, so sehen wir wenige Jahre später, wie eine graphische Ausdrucksform fast zur Alleinherrschaft gelangt: der mit der Hand aquarellierte Umrissstich. In der Schweiz hat ihm J. L. Aberli zum Siege verholfen. Er selbst hat nur wenige Alpenbilder ge-